

Ich halte die Protestaktionen, die unter dem Namen „Fridays For Future“ gerade weltweit organisiert werden, für sehr wichtig. Die Demonstrationen sind zu einer der größten Bewegungen geworden, die allein von Jugendlichen angestoßen wurden. Wir haben den Appell von Greta Thunberg, dass wir, die jüngere Generation, aufstehen müssen, gehört und wollen ihm folgen. Auch wenn wir dafür in Kauf nehmen müssen, dass wir den Schulbetrieb stören und den Stoff nacharbeiten, der bei einer Teilnahme an den Demonstrationen versäumt wurde.

Der Klimawandel betrifft uns alle, aber die Kinder und Jugendlichen von heute ganz besonders. Wir werden in einer Welt leben müssen, die durch das Handeln unserer Eltern und Großeltern so geworden ist wie sie heute ist. Schon jetzt hat sich die Erde so stark erwärmt, dass wir auch in Europa die Wetterveränderungen spüren. In vielen Teilen der Welt sind sie noch viel extremer und beunruhigender. Viele von uns machen sich Sorgen und haben Angst, was noch passiert, wenn Politiker und Regierungen nicht endlich handeln.

Die Auswirkungen der Erderwärmung auf unsere Ernährung, die Tiere und Insekten in der Welt, auf die Klimakatastrophen und auf unser Zusammenleben sind noch gar nicht absehbar, aber die Vorhersagen sind schon längst ein Grund, um auf die Straße zu gehen. Natürlich weiß ich, dass wir auch als Jugendliche und sogar Kinder vieles selbst in der Hand haben. Wir können auch als Einzelne unser Klima schützen. Wir können darauf verzichten, überall mit dem Auto hinzufahren. Wir können Plastik reduzieren und bewusster einkaufen, was zum Beispiel bedeutet, dass wir viele regionale Produkte kaufen oder weniger Fleisch essen. Wir können uns mit unserer Umwelt befassen, Müll recyceln oder sogar vermeiden. Aber wir können nicht alles dadurch ändern. Wir können nicht ändern, dass immer noch Kohle abgebaut wird oder dass Abgase von vielen Millionen Autos in die Luft geblasen werden. Wir können gegen die Rodung des Regenwaldes nichts unternehmen und sind angewiesen auf das Handeln unserer Regierungen.

Unser Verhalten, über das wir ausgehend von den stattfindenden Protesten selbst nachdenken können und werden, ist eben nur eine Sache. Noch wichtiger ist es, dass unsere Politik endlich handelt und nötige Gesetze verabschiedet. Die Regierungen müssen die Bedingungen schaffen, die wir brauchen, um Klimaschutz für alle zu einer Pflicht zu machen. Damit am Ende die Mehrheit der Menschen und Organisationen ihr Verhalten ändert.

Mir ist klar, dass ein Protest wie „FridaysForFuture“ nur der Anfang sein kann. Aber die Proteste erregen Aufmerksamkeit und machen das Problem deutlich, vor dem wir stehen. Als einige unserer Eltern gegen Atomkraft auf die Straße gingen, haben die Energiekonzerne und die Politik behauptet, dass ein Ausstieg aus der Atomkraft unmöglich ist. Heute liegt der Anteil von Strom aus erneuerbaren Energien bei über 40%

und viele Atomkraftwerke sind bereits abgeschaltet worden. Obwohl viele Energiekonzerne erst einmal versucht haben, das zu verhindern.

In jeder Bewegung, die direkt von den Menschen ausgeht, liegt diese Kraft. Es gibt heute so viele Initiativen, die entstanden sind, weil viele sich zusammengeschlossen haben. Die Critical Mass Bewegung, die mit Fahrrädern den Straßenverkehr in Städten zum Erliegen bringt. Die „5MinuteBeachCleanUps“, die jeder einfach an Urlaubsorten durchführt und damit ein bisschen seiner eigenen Zeit nutzt, um Müll an Stränden aufzusammeln und wegzuschmeißen. Die vielen Unternehmen, die sich gegründet haben, um Plastikmüll zu reduzieren, Windkraftwerke zu bauen oder Autos von den Straßen zu holen. Selbst die größten Umweltorganisationen sind daraus entstanden, dass es einer Gruppe von Menschen einfach gereicht hat. Und mir reicht es jetzt.

Ich will Teil von diesen Protesten sein, weil ich daran glaube, dass wir dringend etwas tun müssen. Wir haben die Situation nicht verursacht, aber wir werden ausbaden müssen, was unsere Eltern und Großeltern angerichtet oder versäumt haben. Das ist unfair, aber es ist eine Tatsache. Und das Aufstehen der vielen Jugendlichen und Kinder weltweit zeigt, dass wir die Verantwortung übernehmen wollen.

Ich will auch Teil von diesen Protesten sein, weil ich noch nicht weiß, ob ich später einmal Kinder haben werde. Wenn ja, dann will ich ihnen sagen können, dass ich aufgestanden bin, als es auch um ihre Zukunft ging.

Viele von uns fangen gerade erst an, sich mit dem Thema Klimaschutz und dem Klimawandel zu beschäftigen. Wir lernen von den Protesten und von den Vorbildern der Bewegung. Vielleicht mehr als wir an einem Tag in unseren Schulen lernen können. Wir lernen etwas über Solidarität und Gemeinschaft, über die gesellschaftlichen Herausforderungen, vor denen wir stehen, und wir lernen, dass wir selbst etwas tun können. Gerade das: Dass wir etwas bewegen können und laut sein, dass wir damit vielleicht gehört werden und wir Unterstützung bekommen – ist das nicht ebenfalls ein Thema, das in unseren Lehrplänen steht?

In den Lehrplänen für unsere Schulen ist festgehalten, dass Kindern und Jugendlichen ökologische Probleme und gesellschaftliche Herausforderungen vermittelt werden sollen. Wir sollen in unseren Klassenzimmern lernen, wie wir in Zukunft handeln und uns verhalten sollen. Ich glaube, wir lernen das gerade, und zwar durch FridaysForFuture. Die Schulen und Lehrkräfte können uns dabei unterstützen, indem sie nicht mit Schulverweisen oder Strafarbeiten drohen. Oder das Verfassen eines Aufsatzes verlangen. Sie können uns in die Klassenbücher eintragen mit dem Vermerk „ziviler Ungehorsam“, und wir werden das akzeptieren und den Unterrichtsstoff nachholen. Aber sie müssen auch sehen, dass wir unser Recht wahrnehmen. Unser Recht, uns über unsere Zukunft zu äußern und einen Teil der Verantwortung zu übernehmen. Und dass friedlicher Protest viel besser ist als blindes Befolgen von Regeln.